

dem 30. 50 feindliche Flugzeuge, von denen die meisten vollkommen gekehrt waren, in ihren Linien niedergelegt. In der Champagne gelang uns ein Handstreich auf eine feindliche Stellung, welche die Spitze der Front bildete. Am 4. Uhr nachmittags an der Front Chaume-Bald-Begonbaug zu ziemlich großer Stärke. Feindliche unterbrochene Geschützfeuer an der übrigen Front.

Der englische Bericht.

(W) Englischer Bericht vom 2. Nov. nachmittags. Bei Passchendaele und Poelcapelle verbesserten wir unsere Stellungen und machten Gefangene. Erfolgreiche Ueberfälle bei Barmes und südlich des Thremsburgwaldes wurden ausgeführt; eine Anzahl Feinde wurden getötet oder verwundet.

Englischer Seereport vom 2. November, abends: Die feindliche Artillerie war tätiger als gewöhnlich in der Nähe der Eisenbahn Ypern-Staden. Die Tätigkeit unserer Artillerie an der Schlachtfeldfront hielt an. Sonst ist nichts von Bedeutung zu melden.

Bericht vom 3. 11.: Wir machten gestern nacht einige Gefangene bei Streifunternehmungen südlich des Poel. Die feindliche Artillerie zeigte während der Nacht große Tätigkeit südlich Ypern. — Abendbericht: Heute am frühen Morgen wurden feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen südlich und südlich Passchendaele nach hartem Kampf von unseren Truppen abgelehnt. Im Laufe dieser Angriffe gelang es dem Feinde, einen unserer vorgeschobenen Posten in der Nähe der Bahn Ypern-Monsiers zu nehmen. Heute nachmittags wurde dieser Posten von unseren Truppen wieder genommen und einige Gefangene gemacht.

Ein feindlicher Handgranatenangriff in der Nacht gegen einen unserer Posten südlich von Souzeaucourt wurde gleichfalls abgewiesen. Die feindliche Artillerie zeigte während des Tages nördlich von Ypern beträchtliche Tätigkeit. — Flugmeldungen: Am 2. November bestanden ungünstige Witterung die Fliegerfähigkeit stark. Es ist darüber nichts zu melden.

Seereport vom 2. Nov., vormittags. Als Erfolg einer wohl gelungenen kleineren Unternehmung, die während der letzten Nacht und gestern Abend südlich und südlich Passchendaele und südlich Poelcapelle ausgeführt wurde, verbesserten wir unsere Stellungen bei diesen Ortschaften und machten eine Anzahl Gefangene. Lincolnschire- und Lancashire-Truppen führten erfolgreiche Ueberfälle südlich Barmes und südlich des Thremsburgwaldes aus. Eine Anzahl Feinde wurde getötet und Gefangene wurden von uns gemacht. Die feindliche Artillerie zeigte während der Nacht große Tätigkeit südlich von Ypern.

Bomben auf Kaiserslautern, Offenburg und Umgebung.

(bb) Am 1. November, um 2 1/2 Uhr nachmittags, erschienen, aus westlicher Richtung kommend, sechs feindliche Flugzeuge über Kaiserslautern und warfen mehrere Bomben ab, ohne Personen oder Sachschaden anzurichten. Im Laufe des Donnerstags-Nachmittags warfen feindliche Flieger Bomben auf Offenburg und Umgebung ab. In Offenburg selbst wurden nach den bisherigen Meldungen Menschen nicht verletzt. Der Sachschaden ist nicht nennenswert. Dagegen wurden in Schuttern 2 Personen getötet und mehrere verletzt.

Fliegerleutnant Gontermann.

(bb) Einer unserer erfolgreichsten Fliegeroffiziere, der aus Siegen in Westfalen stammende Leutnant Heinrich Gontermann, Ritter des Ordens Pour le merite, ist infolge schwerer Verletzungen, die er sich beim Absturz von einem Probeflug zugezogen hatte, am 30. Oktober im Alter von 21 Jahren den Heldentod gestorben.

Die Lage im Osten.

Russischer Bericht.

Antlicher Bericht vom 1. November. Nordfront: An einigen Punkten in Richtung Riga führt der Feind fort, sich auf vorbereitete Stellungen zurückzuziehen. Der Rückzug geht in beständiger Fühlung mit unseren Erkundungsabteilungen vonstatten. Es liegt kein Grund zu der Annahme vor, daß dieser Rückzug es dem Feinde ermöglichen würde, seine Truppen von hier nach irgendwelchen anderen Fronten zu führen. In einigen Abschnitten der Front Gewehrfeuer und Erkundungsunternehmungen. — West-, Südwest-, Rumänische und Kaukasusfront: Gewehrfeuer. — Ostsee: Keine Veränderungen. — Schwarzes Meer: Unsere Torpedoboote „Phyl“ und „Bokst“ unter dem Befehl des Regimentskapitäns Graf Keller, die zur Verfolgung eines von einem unserer U-Boote torpedierten türkischen Dampfers ausgeführt wurden, entdeckten in der Bucht von Jambak ein feindliches Torpedoboot vom Typ „Hamidabad“, sowie zwei Dampfer. Das feindliche Torpedoboot wurde versenkt, die Dampfer verbrannt, die Küstenbatterien in der Bucht zum Schweigen gebracht.

Bericht vom 3. November: West-, Südwest- und rumänische Front: Gewehrfeuer. In der Gegend des Wikawolsees belüchten wir einen Verdrängungsversuch des Feindes von Gusslin durch eine erfolgreiche Erkundung aus, bei der wir einige Gefangene machten. — Kaukasus-Front: In Richtung Polmar südlich von Geringham durchkreuzten unsere Aufklärer mehrere Gruppen Feinde. — Ostsee: Keine Veränderung.

„Einbrüche, Plünderung und Pogromstimmung“.

Wie die „Birschowa Wiedomosti“ meldet, erfolgten in der Nacht zum letzten Mittwoch in Petersburg 400 Einbrüche. Im Laufe des Tages kamen über 200 Diebstähle zur Anzeige. — Terroristen sprengten nach einer Meldung der Petersburger Telegrammen-Agentur in Moskau am 2. in kurzer Zeit ein Haus in die Luft. Ein Erpressungsversuch an einem Bankier durch Kindesraub wurde ebenfalls gescheitert. Das Kind wurde ermordet in der Stube gefunden. — In Reval herrscht nach der Plünderung der Schnapsläden Pogromstimmung. Der Belagerungsstand ist nicht, nachfolgend Verlechte auf der Straße in mit Erlaubnis der Militärbehörden möglich die Flucht der Bevölkerung wird durch den

die Terrorisierung der Eisenbahnen durch Seim-ulanber werden erneut laut.

Das Kriegsende für nächsten Herbst.

General Gutzlo veröffentlicht in der „Welt“ 2. Abt. vom 28. Oktober einen interessanten Artikel, dem wir folgendes entnehmen: Bas-ausgelegt, daß den Verbündeten nicht ein ähnliches Mischgeschick zustoßt, wie die russische Revolution darstellte, glaube ich, daß der Krieg Ende des Jahres 1918 vorbei sein wird. — Die russische Revolution hat den Deutschen erlaubt, verschiedene strategische Feldzüge zu unternehmen, die ein Gegenstand zu den von den Engländern und Franzosen in Frankreich und Belgien geleiteten Tritten auf ihre Westfront darstellen sollten. Eines dieser bezeichnenden deutschen Manöver im ganzen Kriege ist die heilige, von den Österreichern und Deutschen gegen die Sionzo-Front unternommene Offensive. Sie bewies auf unüberlegbare Weise, daß die Deutschen bedeutende Truppenverbände von der russischen Front zurückgezogen haben, und daß Deutschland endgültig auf eine Wiederannäherung an Italien verzichtet hat. Deutschland kämpft für seine Zukunft. Seine dramatische Landung im Golf von Nica, die sich dem triumphalen Einfall in Rumänien im letzten Jahre und seiner jetzigen Sionzo-Offensive würdig anreicht, haben alle Teile eines Planes, der das deutsche Volk von seiner Unbesiegbarkeit überzeugen soll. Über all diese Feldzüge haben nicht die geringste Bedeutung. Ich bin persönlich davon überzeugt, daß der deutsche Oberkommandierende im Grunde seines Herzens nicht die geringste Hoffnung auf irgend einen Erfolg noch hegt! Nichts ist in der Tat einfacher, als auf einem bestimmten Abschnitt des ausgedehnten Kriegsschauplatzes große Truppenverbände anzusammeln und damit einen theatralischen Erfolg zu erzielen. Eine derartige Taktik kann auf Leute, die die ganze Sachlage verstehen, keinen Eindruck machen.

Das Reisen bei 10000 Rubel Strafe verboten.

Der Bevollmächtigte für die Räumung Petersburs läßt auf sämtlichen Eisenbahnen Einlaß bekannt machen, daß vom 27. Oktober an das Reisen nach Petersburg und Moskau für jeden Staatsbürger verboten sei. Zivilisten, die ohne Erlaubnis der Behörden reisen, würden mit sechs Monaten Gefängnis oder 10000 Rubel bestraft.

Venezelos Schreckensherrschaft.

Der „Politischen Korrespondenz“ zufolge ist, nach glaubwürdigen in der Schweiz eingetroffenen Nachrichten, die von Venezelos veranfaßte Mobilisierung flüchtig mißlungen. Auf Chalkide sollen venezelische von Sarraf bewachte Soldaten ausfindig gemacht worden. Venezelos selbst hat sich nach Griechenland begeben. Nach einem nach der Schweiz gelangten Brief sind die Bäume zu Galgen umgewandelt, die Feinde mit Seilen bedeckt, die Dörfer verbrannt und überall Feuer angelegt worden. Auf Naxos hätten venezelische Truppen auf die widerstrebende Bevölkerung mit Maschinengewehren geschossen, wobei es 60 Tote und viele Verwundete gegeben habe.

Der Griechenkönig will die Bulgaren vernichten.

(bb) Die „B. Z. A. W.“ meldet aus Athen: hiesiger König Alexander an die Offiziere der Infanterie-Kaserne eine Ansprache, in der er ausführte: Ich befehle Ihnen, Ihre ganze Kraft dem Dienste zu widmen und sich nicht mit Politik zu beschäftigen. Arbeiten Sie, damit wir sobald wie möglich zur Teilnahme am Kriege bereit sein und unsere Feinde, die Bulgaren, vernichten können.

32000 Tonnen versenkt.

(W) Mütlich wird am 4. 11. gemeldet: Neue U-Bootsfolge im Spergebiet um England, 15000 Brittorregisrertommen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich drei bewaffnete Dampfer, einer davon war englischer Nationalität. Eines unserer U-Boots griff am 7. Oktober westlich der St. de Tripolis beobachtete Kämpfe zwischen Landesbewohnern und Italiern mit Artillerie ein und nahm italienische Truppen mit gutem Erfolg unter Feuer. Am 16. 10. versenkte das gleiche U-Boot vierzehn voll die Festungsanlagen von Som (Tripolis). Ein anderes U-Boot führte im Schwarzen Meer eine Verschiebung des von unseren Truppen besetzten Odes Tsapie aus und versenkte einen mit Munition beladenen Transporthier.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

(W) Die U-Bootsmeldung vom 2. November lautet: Durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz neuerdings 17000 Brittorregistriert. Unter den versenkten Schiffen befanden sich sieben Dampfer, die sämtlich Kohlen geladen hatten. 2 dieser Dampfer waren bewaffnet und englischer Nationalität.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein Seetreffen im Kattegat.

(W) Das Allgemeine Büro meldet: Donnerstags vormittags fand ein kleines Seetreffen zwischen englischen Torpedobooten und einigen deutschen bewaffneten Fahrzeugen, unter ihnen ein großer Dampfer und mehrere kleinere Dampfer, in dem internationalen Gebiet des

Kattegat statt. Der dort getroffene deutsche Dampfer sank. Es wird angenommen, daß auch zwei kleinere Dampfer sanken. Die englischen Torpedobooten nahmen 10 Mann der Besatzung des Dampfers auf. Ein zufällig südwestlich vorbeifahrender Handelsdampfer nahm 15 Mann auf, die alsbald in Kopenhagen gelandet wurden, darunter 5 Verwundete, die ins Hospital überführt wurden. Insgesamt sollen 30 deutsche Matrosen umgekommen sein. — (Notiz des Wolffbüros: Es handelt sich anscheinend um ein kleineres deutsches Dampfschiff, welches sich im Kattegat befand. Wie wir erfahren, ist an zutreffender Stelle über den Vorfall nichts bekannt.

Englischer Bericht über das Seetreffen.

(W) Antlicher Bericht: Von unseren im Kattegat operierenden Schiffen sind weitere Nachrichten eingetroffen. Wir zerstörten einen mit 6 Schnellkanonen bewaffneten deutschen Hilfskreuzer und ein bewaffnetes Patrouillenfahrzeug. 64 Seelente wurden von den unseren getötet und gefangen genommen. Britische Verluste werden keine gemeldet.

Ein Bericht des deutschen Kommandanten.

(W) Ueber das Seetreffen im Kattegat veröffentlicht „Politiken“ einen Bericht von dem Kommandanten des bewaffneten Dampfers „Marie“ aus Hensburg, Kapitänleutnant Konrad, der mit 15 Kanonen auf dem Dampfer „E. M. Dalgas“ in Kopenhagen eingetroffen ist. Er erzählt u. a.: Wir befanden uns gestern etwa 12 Seemeilen nördlich Kullen im hohen Nebel und stießen plötzlich auf eine Flotille englischer Torpedobooten; ich zählte deren neun. Da eine Flucht unmöglich war, beschloß ich, zu feuern. Wir schossen zuerst, aber die Uebermacht war zu groß. Der erste englische Torpedo zerstörte die Kommandobrücke und die Maschine, so daß wir wieder weiterfahren noch manövrieren konnten. Wo der nächste Torpedo lag, weiß ich nicht, denn jetzt brach ein heftiges Unwetter von Geknosfen über uns herein. Meine Leute fielen einer nach dem anderen. Der zweite Kommandant, Leutnant Christensen, wurde zwei Schritte von mir durch eine Granate auf der Stelle getötet. Selbstverständlich erwiderten wir das Feuer; unsere vier Geschütze schlugen keinen Augenblick. Die Wirkung war jedoch wegen des dichten Rauchs, der unsere Gegner einhüllte, nicht zu erkennen. Mittags brach ein Brand aus, der schnell um sich griff. Um nicht zu verbrennen, mußten wir den Kampf aufgeben. In diesem Zeitpunkt waren ungefähr 10 Mann der Besatzung gefallen. Mit einem dreifachen Hurra vorliefen wir das brennende Schiff; ich ging mit 16 Mann in ein Boot, das von den Engländern beschossen wurde; sie trafen aber glücklicherweise nicht. Das Feuer erreichte unsern Schiff bald auch die Munitionskammern, die mit mächtigen Mäul explosierten, aber das Schiff hielt sich noch lange über Wasser. Viele unserer Kameraden, die ins Wasser gesprungen waren, wurden später von den Engländern aufgefischt. Unsere Besatzung bestand aus 30 Mann; wenn wir berechnen, daß 30 getötet und 16 in unseren Booten gerettet wurden, so sind 34 Mann in englische Gefangenenschaft gefallen. Der ganze Kampf dauerte nur 10 Minuten. Die Engländer feuerten in dieser Zeit 30 bis 100 Granaten ab. Wir trafen eine Zeitlang und wurden gegen 9 Uhr von dem dänischen Dampfer „Dalgas“ aufgenommen. Wir erfüllten unsere Pflicht gegen das Vaterland bis zum äußersten und hielten unsere Flagge in Ehren. Keine Uebermacht kann uns zwingen, sie zu weichen. — Von den eingetroffenen deutschen Seelenten sind 10 Mann, darunter Bauerbach, verwundet; sie sind im südlichen Krankenhaus untergebracht; die übrigen 5 erhielten Untersuchung in einem Hotel, wo sie hielten, bis entschieden ist, ob sie festgehalten oder als Schiffbrüchige behandelt und freigelassen werden sollen.

Es ist entschieden worden, daß die in Kopenhagen befindlichen Seelenten des versenkten deutschen Hilfskreuzers „Marie“ nicht interniert, sondern als Schiffbrüchige behandelt werden sollen, da sie von dem dänischen Dampfer „Dalgas“ in den internationalen Gewässern aufgenommen worden sind. Als dies den Seelenten mitgeteilt wurde, drückten sie ihre lebhaften Freude und ihren tiefgefühlten Dank für die gütigste Aufnahme aus, die ihnen in Kopenhagen zuteil geworden war. Die unterlegenen Seelenten traten bereits die Reise nach Deutschland an. Die im südlichen Krankenhaus befindlichen Verwundeten können die Rückreise in die Heimat antreten, sobald sie aus dem Krankenhaus entlassen worden sind.

Die kritische und gefährlichste Phase der U-Boots-erfahr.

(bb) In einer Zuschrift an die „Daily Mail“ heißt es: Aus amerikanischen Beschreibungen habe man gelesen, daß die Deutschen jetzt Tauchboote von 3000 Tonnen bauen, die schwer gepanzert und mit 15-Zentimeter-Kanonen besetzt sind. Es verleiht, daß Deutschland nach Boote von 4000 bis 5000 Tonnen bauen werde mit Geschützen von 20 Zentimeter. Zweifellos sei jetzt die U-Boots-erfahr in ihre dritte und gefährlichste Phase getreten.

Die englischen Schiffsverluste im Unterhause.

(W) Geddes, Erster Lord der Admirals, sprach Freitag im englischen Unterhause. Er sagte über die Veröffentlichung der Schiffsverluste unter anderem: Ich behaupte sehr, sagen zu müssen, daß es sich als unmöglich herausgestellt hat, zu einer besseren Form der Veröffentlichung dieser Verluste zu kommen, die nicht zugleich dem Feinde sehr wertvolle Kenntnisse vermitteln, die er jetzt nicht besitzt. Der Feind ist nicht nur in Unkenntnis was genau U. sondern würde auch sehr gerne die Schiffsraumverhältnisse regelmäßig Monat für Monat, Woche für Woche über fünf für bestimmte Perioden erfahren. Die Deutschen behaupten, daß unser Schiffsraum so stark zurückgegangen sei, daß nicht genug Schiffe auf See seien, um über U-Bootskommandanten instand zu setzen. Ihre Jagdboote in gleichen Gebieten zu halten. Geddes erklärte jedoch, daß im Gegenteil Schiffszahl und Schiffsraum um geteilt seien, und sagte kurz: Zeit April, dem Monat, in welchem die englischen Verluste die höchsten waren, sind sie beständig zurückgegangen, und zwar lebhaft in bemerkenswerter Weise. Der September war befriedigend der Oktober, wenn auch nicht ganz so gut, so daß nur wenig schlechter

Eine Liga der Vaterlandsrettung!

In einem Zeitungsartikel des „Daily Telegraph“ vom 25. 10. heißt es unter anderem: Als Ergebnis des überall eintönigen Sparanwaltschreibens ist jetzt die „Liga der Vaterlandsrettung“ ins Leben gerufen worden. Diese Liga sind 10000 Mitglieder beigetreten, bald wird ihr die ganze Nation angehören. Als Hauptziel gilt es, Lebensmittel zu sparen, der Verschwendung ein Ende zu machen und dem Gebot der Stunde zu gehorchen. Es wird ja nicht jubelnd von uns verlangt! Vor drei Jahren noch waren wir die bestversorgte Nation Europas. Wir mußten uns einiges abgemöhnen, dem Mangel der Verhältnisse entsprechend. Noch manches werden wir uns abgewöhnen müssen. Wir waren gezwungen, uns an Ersparnisse zu gewöhnen, denen wir keinen Geschmack abgewinnen konnten. Wir werden noch mehr erfinden müssen. Aber wenn wir alle im Interesse der Vaterlandsrettung zusammenarbeiten, so besteht keine Gefahr, daß wir nicht in voller Kraft durchzuhalten vermögen. Die einzige Gefahr ist die, daß nicht jeder mittun will; dann bleibt nichts anderes übrig, als Sparbarkeit mit Gewalt einzuführen.

Irland im Unterhause.

(Z. d. A.) In der Freirede im englischen Unterhause teilte laut einem Bericht des „Times“ vom 24. Oktober der Staatssekretär für Irland mit, daß 200000 junge Männer in Irland von Feinden des Reiches organisiert werden, um eine neue Rebellion auszulösen zu bringen. Dufte besteht eine Anstalt, an die irischen Freirede, die bei verhafteten Sinnkämpfern gefunden wurde. Es heißt darin: Damit wir bei unserem nächsten Versuch nicht wieder durch widerstrebende Befehle verhindert werden, seien die Freirede darauf hingewiesen, daß sie nur den Befehlen der eigenen Leitung zu gehorchen haben. Die Leitung gibt den Befehl zur Erhebung erst, wenn man den Kampf mit dem Feinde mit Lust auf Erfolg führen kann. Die Sinnkämpfer schufen in jedem Dorfe in Irland eine Organisation von irischen Freirede. Die Führer sagten in ihren Reden folgendes: Wir haben sehr große Mengen Waffen und werden noch mehr haben, wenn der entscheidende Tag kommt. Auch die Balera erklärte in einer Rede: Wir haben Waffen, und diese werden uns nützlich sein, wenn die Zeit kommt. Seid bereit, ihr werdet mehr Erfolg haben, als das letzte Mal. Wenn irgend jemand uns Hilfe anbietet, so nehmen wir sie an. Dufte verlas weitere Stellen aus den Reden Baleras. Jeder Sinnkämpfer-Klub soll zumindest ein modernes Gewehr haben, damit alle Mitglieder dessen bedürftig sind, wenn es geht, ein Gewehr; andernfalls wenigstens eine Schrotflinte; wenn er sich auch die nicht beschaffen kann, so nehme er eine Pike, die gute alte Waffe unserer Väter.

Was Lansing weiß.

(bb) Der amerikanische Minister des Auswärtigen, Lansing, will wichtige Beweise dafür haben, daß ein heimliches deutsch-schweizerisches Bündnis besteht. Die Beweise befinden in Telegrammen, die bisher noch nicht veröffentlicht waren.

Heiliger Rücktritt.

(bb) Wie die „Post-Zig.“ erzählt, hat der Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär Dr. Helfferich, dem neuen Reichskanzler Grafen Hertling sein Abschiedsgesuch überreicht.

Bleibt der Vizekanzlerposten unbesetzt?

(W) Gestern abend verlautete, daß sowohl Herr v. Bahr als auch der Vizepräsident des Reichstages, Geheimrat Dore, die eventuell als Vizekanzler in Aussicht genommen waren, nicht die Absicht haben, den Posten anzunehmen. Ebenfalls Geh. Rat Dore die Berufung in das preussische Handelsministerium abgelehnt haben. Eine solche Berufung wäre für den Fall in Frage gekommen, daß der Vizekanzlerposten unbesetzt bliebe. Man scheint sich übrigens in den Kreisen der Reichsleitung mit dem Gedanken zu tragen, den Posten des Vizekanzlers, der nach der Bewilligung des Reichsbudgets Dr. Helfferich frei werden würde, nicht wieder zu besetzen.

Die Personalveränderungen im Reich.

(W) Unter den aussichtsreichsten Männern für die Nachfolge des Unterstaatssekretärs in der Reichskanzlei, v. Gräben, werden Unterstaatssekretär Goepfert und Abg. v. Radloff genannt. Gleich Herrn v. Gräben hat auch der Chef der Pressabteilung in der Reichskanzlei, Landrat Freiherr v. Braun, sein Amt zur Verfügung gestellt.

Kleine Kriegsnachrichten.

Bei Missionen in am 24. Oktober ein britisches Wasserflugzeug innerhalb der belandischen Hoheitsgewässer gesunken; die vier Insassen wurden interniert.

Trotz der abmahnenden Gerüchte, die den 2. November als den Tag bezeichneten, an dem eine bewaffnete Erhebung der Magyaren in Ungarn stattfinden werde, ist der gestrige Tag in Petersburg und Umgebung ohne Zwischenfälle verlaufen. Die öffentliche Ordnung ist nicht gestört.

Der Präsident des Reichstages, Dr. Kaempf, wird den Reichstag am Donnerstag, den 22. November, nachmittags 3 Uhr, einberufen. Vorher wird eine Beratung des Reichsrates stattfinden.

Der preussische Landtag tritt am Donnerstag, den 15. November, wieder zusammen. Auf der Tagesordnung stehen Revisionen, kleinere Vorlagen und Anträge.

Die Meldung, daß das Kronprinzenpaar am 31. 10. dem Gottesdienste im Dome beigewohnt habe, beruht auf einem Irrtum. Der Kronprinz ist an der Front bei seiner Heeresgruppe und hat sich während der letzten Wochen überhaupt nicht in Berlin aufgehalten. Augenblicklich liegt eine Verwundung mit dem Prinzen und der Prinzessin Roßbach von Preußen das

Wei
Ein f
zeug n

TU

schloffen
führer
4717 ist
eines f
fangen g
von der
als der
Saar
Höbe
wie es
landete
ging mit
personal
mutete e
halb die
fernung
herumhän
oder das
energisch
gefangen
Von den
zwei Un
einer an
zeug war
des Foto
blieben.

Zur

TU

dem letzte
Margare
Machtwol
woburd
und sie je

erleu

Im

Demokr:
mit bemer
des Nord
Kanon
französis
aufständ
schlagen
bisher zu
problem,
terial n
sahana h
eine Best
die Stell
Heraufh
wirk

unstreit
einer wert
und zeigt
Kann m
reiken, n
Kriegsmat
„Bei

Mietern u
5000 Me
wurde, m
trann mar
einen Ma
Kronne, e
großer Ba
bett kann
schweren
gründlich
fördern, m

145 000
315 000
6 000 000
40 000 000
Es m
1 Kan
Frank
2 Kan
4 000
6 Kan
500 000
12 Kan
2 200

Das m
als für b
käre Selbst
Unter
ang der
hären C

De

Drig

Wera

raffinierte
Lichteit,
Nägel u
Nägel u
Aber nich
ausgebrei
den Wort

Sie

Nacht, d
berfagte
Beer

was er
war erst
kann.

Und

einer and
den Händ
Ratshin

Als e
berhöfste
gehen.
das Paar
auf die
Tränen

„Ich
noch lag
Erde. U

TU Straßburg, 3. Nov. Durch das entschlossene und mutige Auftreten des Lokomotivführers und des Zugpersonals vom Güterzug 417 ist am Mittwoch, nachts die Befreiung eines französischen Großkampfflugzeuges gelungen genommen worden. Der Güterzug kam von der Station Ebin nach Saarbrücken, als der Lokomotivführer Rabe aus Saargemünd ein Flugzeug in geringer Höhe über dem Zuge bemerkte und beobachtete, wie es unweit des Bahnhofes auf einer Wiese landete. Er hielt den Zug sofort an und ging mit dem Heizer und dem übrigen Zugpersonal nach der Landungsstelle. Man vermutete ein feindliches Flugzeug und rief deshalb die Insassen desselben in geringer Entfernung an, die bereits an ihrem Apparat herumharrten, um einen Helfer zu beiseiten oder das Flugzeug zu zerstören. Nach einer energischen Aufforderung gab sich die Besatzung gefangen und wurde zur Kommandantur geführt. Von den drei Gefangenen, einem Leutnant und zwei Unteroffizieren, sind zwei englisch und einer amerikanischer Nationalität. Das Flugzeug war infolge der entschlossenen Haltung des Lokomotivführers ziemlich unversehrt geblieben.

TU Haag, 3. Nov. Nach einer holländischen Meldung erfährt die „Times“, daß bei dem letzten Luftangriff auf London, Ramegate Margate und Chatham die deutschen Flugzeuge Handvollsen verbreiteten, die sie unvollfüllten, wodurch die Beobachtung äußerst erschwert wurde und sie so der Verwundung entgehen konnten.

erkennt man die Ausfichtslosigkeit der
Materialschlacht.

Im „Mittel“ vom 11. 10. schreibt Camille Delsar: Das System der Hindenburgkur löst mit bemerkenswerthem Erfolg das schwerste Problem des Vordringens der an Zahl überlegenen und mit Kanonen und Geschossen reichlich ausgestatteten französisch-englischen Flotte auf ein Mindestmaß einzuschränken. Etwa die Hälfte der Deutschen geschlagen, aber eine Gesamtunterlage wukten sie bisher zu vermeiden. Und dann das Finanzproblem, das neben Truppenbesänden und Material nicht außer acht zu lassen ist. Die Erschaffung hat gelehrt, das Geländegewinn nur durch eine Beschießung erzielt werden kann, durch die die Stellung der Verteidiger unhaltbar und die Herausführung von Menschen unmöglich gemacht wird. General Perain, der in Artilleriediensten weitreichend ein kompetentes Urteil hat, stellte in einer wertvollen Studie genaue Berechnungen an und zeigt uns damit die Unmöglichkeit, mit der Anzahl eines der wesentlichen Kriegsziele zu erreichen, nämlich die Zerstörung des feindlichen Kriegsmaterials. Er schreibt:

Bei einer Entfernung von 2000 bis 5000 Metern und noch mehr bei Abständen von über 1000 Metern, wofür die schwere Artillerie geschaffen wurde, muß man über 1000 Geschosse aufwenden, wenn man ein Ziel von 4 Quadratmetern (etwa einen Maschinengewehrstand, eine feindliche Kanone, einen geschützten Beobachterstand) mit großer Wahrscheinlichkeit treffen will — von Sichern kann ja nie die Rede sein. Um also mit einem schweren Geschütz aus großer Entfernung ein Zielgrösß im Werte von etwa 10 000 Fks. zu zerstören, müßte man mindestens aufwenden:

145 000	Grö.	mit	dem	105-mm-Geßbüß
315 000	"	"	"	155 " "
6 000 000	"	"	"	305 " "
40 000 000	"	"	"	520 " "

4 000 000 " 520 " "

3 Es müßten also abgemischt werden:

1 Kanone von 105 mm im Werte von 20 000
Franks;

2 Kanonen von 155 mm im Werte von je
4 000 Franks;

6 Kanonen von 305 mm im Werte von je
500 000 Franks;

12 Kanonen von 520 mm im Werte von je
2 200 000 Franks.

Unter diesen Umständen ist also die Vernichtung der feindlichen Feldartillerie durch unsere eigenen Geschütze mehr als problematisch.

Original-Roman von Lola Stein.

(48. Fortsetzung.)

Wera ließ kein Mittel unberücksichtigt. Ihre raffinierte Koketterie, ihre verlockende Körperlichkeit, ihre einsamkeidliche Stimme, ihr Lächeln und ihre Tränen, denen noch kein Mann je widerstand, alles sollte ihr helfen! Aber nichts half.

Nicht ihr Lächeln, nicht ihre Tränen. Ihre ausgebreiteten Arme sah er nicht, ihre lodenden Worte schien er nicht zu hören.

Sie mußte es endlich begreifen: ihre Nacht, der er einst bößlich verfallen gewesen, versagte über diesen Mann.

Der bleib es in ihm und laß. Alles, was er einst für Wera Katharina gewünscht, war erloschen. Denn er hatte sie völlig erkannt. Und in seinem Herzen lebte das Bild einer anderen Frau, die ihm einst ihre rettenden Hände entgegengebracht, als ihn Wera Katharina zu Boden geworfen.

Als er hart blieb und kalt, finstern und
berstlos, da bequeme sie sich endlich, zu
gehen. Sie trat vor den Spiegel und ausrufe
das Haar zurecht und legte ein wenig Silber
auf die hart roth Wangen, um denen sich
Tränenbächen befanden.

„Gott hat“ — zum Fenster hinaus. Immer
noch lag flarer Frost, welcher Schnee über der
Erde. Und er sehnste seit Wochen Talwetter

(TU) Zu den „Enthaltungen“ des „Metin“ über angebliche deutsche Sondierungsversuche schreibt die *Volks* t. z.: Die französische Behauptung, Deutschland habe den einzelnen Entente-Maßen Friedensangebote gemacht, ist bereits von der deutschen Regierung als unrichtig bezeichnet worden. Und die Feststellung haben wir uns selbstverständlich zu halten. Dennoch kann man an den französischen Mittheilungen nicht achtlos vorübergehen. Sie erhalten dadurch erhöhte Bedeutung, daß sie, wie Frankreich in Betracht kommt, in offener Kammereröffnung von dem ehemaligen Ministerpräsidenten Ribot erbartet worden sind, der in der darauf folgenden Geheimnisveröffentlichung offenbar Mittheilungen dargelegt hat, die auf die Salbung der sozialistischen Kammergruppe von Einfluß gewesen sind. Sozialisten haben der Regierung das Vertrauen verweigert, ausfinden aus dem Grunde, weil dieselbe sich eine Gleichseitigkeit zum Friedensschluß habe ermittehen lassen. Berücksichtigt man dieses Moment, so liegt die Vermuthung nahe, daß vielleicht die deutsche Persönlichkeit von Rang ohne eine Vollmacht der deutschen Regierung das Bedürfnis empfunden haben, auf eigene Faust die Friedensvermittlung zu spielen, und zwar in einer Weise die im Ausland den Eindruck erwecken könnte, als handelte die deutsche Regierung selbst mit ihren Friedensangeboten von einem Gegner zum andern. Wenn, wie wir nicht bezweifeln, die deutsche Regierung an einem solchen, das Ansehen des Reiches und seine politische Zukunft auf das schwerste schädigenden Vorgehen keinen Antheil besitzt, so wird sie sich doch entschließen müssen, mit aller Schärfe derartige ungebundene Vermittler vorzugehen, in einem Augenblick, wo die ernstesten Lebensfragen auf dem Spiele stehen und durch einen solchen traffen Ailektanismus nur zu leicht in negativem Sinne entschieden werden können.

Un das Vernichtungswert, das eine besondere englische Abteilung beim Vorrücken der Deutschen und Österreicher im rumänischen Petroleumgebiet vollbracht hat, hängt sich jetzt ein für England unbequemeres Nachspiel an. Das vornehmlich mit englischem Kapital arbeitende rumänische Petroleumunternehmen Rumanian Oilfields Ltd. fordert von der englischen Regierung einen Schadenersatz von 254 Millionen Mark für die auf Befehl englischer Offiziere an ihren Maschinen und Ölschuppen vorgenommenen Zerstörungen. Diese hohe Forderung scheint in England mit recht gemäßigten Gefühlen aufgenommen zu werden, die nichts von der Freude enthalten, womit man damals dem „glänzenden Erfolg“ der englischen Zerstörungskommission zugelächelt. Beweis dafür ist ein Aufsatz der Daily Mail, worin South-

in ein Laqaz der *Willy Mail*, worin Hauptmann Bennett sandhaft mit Bedauern feststellt, daß das Verhängniswert nur unvollständig genug sei, da die Deutschen nach Anlage neuer Brunnen die Ölfelder in Boman wieder ohne Deswegen zu stellen, und das feststehende Rumänien befehlen, am Krieg teilzunehmen, und während des Auszugs seiner Truppen befaßt die rumänische Beeresleitung die Verödung der Petroleumbrunnen. Dieses Vort wurde von einem dem rumänischen Generalstab beigegebenen englischen Offizier berichtet. Wo muß sich die Paroxysmgesellschaft wegen der Vergütung des Schadens nicht an die englische, sondern an die rumänische Regierung wenden. Ist aber, wie man bezweifelt, die Bezeichnung stillt allein im Interesse Rumäniens, sondern des ganzen Verbandes gesehen, warum verlangt man dann, daß allein die englischen Steuerzahler und nicht auch Frankreich, Italien und Rußland die Kosten zahlen sollen? Die Frage muß notwendigerweise im Parlament zur Sprache gebracht werden.

Die holländische Wochenchrift *Toekomst* bemerkt zu dem Aussatz des Engländers: Hauptmann Bennett hätte recht, wenn die Lastade nicht so lägen, wie er sie darstellt. Das ist aber nicht der Fall. Rumänien und insbesondere die Interessenten der rumänischen Petroleumindustrie, darunter auch Holländer, haben sich mit Händen und Füßen gegen die von England befohlenen Verwilligungen gewehrt. Sie beruhtigten sich erst, als der englische Gerüchungskommissar ihnen mitgeteilt hatte, sein Land „werde natürlich den Schaden vergüten“. Man darf neugierig sein, auf welchen Standpunkt sich das englische Parlament stellen wird. Teils ist die Auffassung Bennetts, dann hat man wieder ein schönes Beispiel für die Art und Weise, wie England die kleinen Nationen besüßigt.

— **Ehebrande** in **Schöneberg**. Ein Ehestrich hat in Schöneberg mit einem Kindesmord und Selbstmord geendet. In dem Hause Hauptstraße 145 im Quergebäude wohnte seit einiger Zeit der 43jährige Klempner Rabitz mit seiner Frau und seinem vier Monate alten Kinde. Zwischen den Eheleuten war es seit Wochen zu Zwistigkeiten gekommen, und infolgedessen hatte Frau Rabitz die

herbei, damit Asta der Aufenthalt in Oberhof unangenehm werden sollte, damit sie endlich wieder zu ihm käme.
Die Baronin war fertig.

„Ich gehe, Jost, aber ich komme noch einmal wieder. Überlege dir, was ich dir heute gesagt. Denke nach über dich und deine Härte. Sei gut zu mir, Jost, ehe es zu spät ist, ehe du es bereuen wirst, so schaff gewes zu sein.“

Sie streckte ihm die Hand entgegen, aber

„Ersparen Sie sich das Wiederkommen, Baronin, denn ich könnte Sie doch nicht empfangen.“

Sie sah ihn mit langen traurigen Blicken an, dann ging sie.

„Alle Wetter, Jost, du empfängst hier Damenbesuche! Und was für welche! Was für ein wunderbares Weib!“

Jost war schnell auf Alfred Dorn zugefahren.

„Alfred, du! Ist Afta mit dir zurück-
gekommen?“
„Afta läßt dich grüßen, sie ist noch in
Oberhof.“
Dorn bemerkte jetzt erst das verklärte
Aussehen seines Freundes. „Was fehlt dir
nun, altes Haus?“
„Weißt du, wer die Dame war, die eben
ging?“

eliche Wohnung verlassen und war zu ihrer Schwes-
ter nach der Edmundstraße gezogen. Die Mutter
und Schwester Nadette sorgten, soweit es ihre
Zeit zuließ, für das Kind, während Nadette selbst
seiner Arbeit nachging. Mittwoch legab sich
Nadette, der sehr an seiner Frau zu hängen schien,
und mehrfach vergeblich versucht hatte, sich mit
ihre aufzusöhnen, nach seiner Wohnung und schick-
te dem im Korb liegenden Säugling mit einem Na-
detteher die Nadel durch. Dann erhängte er
sich an der Kissenst. Als die Schwester gegen
Abend nach Hause zurückkehrte, fand sie ihren
Bruder und das Kind als Leichen in der Küche
liegend vor.

— Zur Erparung von Licht und Kohlen wurden in Augsburg einschneidende Maßnahmen getroffen. Die Polizeikommission wurde allgemein auf 10 Uhr abends freigelegt. Straßen und öffentliche Plätze sollen nur bis halb 11 Uhr beleuchtet und um die gleiche Zeit der Betrieb der Straßenbahn eingestellt werden. Die Innen- und Außenbeleuchtung von Schanzenkern hat zu unterbleiben. Die Verkaufsstellen sind um 6 Uhr abends zu schließen, nur die der Bohnenindustrie dürfen bis 7 Uhr offen sein. In den Wirtschaften dürfen Lebenszimmer, Spiel- und Trinkräume und Kegelbahnen nicht mehr benutzt und warme Speisen in der Zeit von 2 bis 6 Uhr nachmittags und nach 9 Uhr abends nicht mehr verabreicht werden.

Auf einer Gebirgstour ermordet.
Die Wiener Touristin Hermine Preinsfall wurde, wie Wiener Blätter berichten, auf einer Gebirgstour im Gebiet der Preutla-Alpe—Stüled—ermordet. Die 36 Jahre alte Dame war von Wien zu einer fünftägigen Fahrt in die Alpen aufgebrochen. Da sie nach Ablauf dieser Zeit nicht zurückkehrte, wurde eine Süsssation in die Wege geleitet, weil man annahm, daß Fräulein Preinsfall verunglückt sei. Die Rettungserpedition lebte jedoch ohne Ergebnis zurück. Ein Holschläger, der in den Bergen arbeitete, kam durch Zufall auf die Spur der glücklichen Entlast. Sein Hund hoberte im Wald eine Frauenteiche auf, die unter einer Tanne verscharrt war. Spätere Feststellungen ergaben dann, daß die Ermordete die Touristin Preinsfall war, die durch mehrere Raschitzige getödtet worden war. Die Mörder hielten in ihrem geliebten Wirtsgasthause und ihres Gelbes bezahlt.

— **Attestatirail der Nergze.** Zu einem ener-
gischen Schritt haben sich die Nergze in Neuroben-
(Schleifen) entschlossen. Weil die von ihnen aus-
gestellten Mittheilungen erst in dem Kreislauf aus-
zur Prüfung vorgelegt werden müssen, die sie
Geltung haben, haben es die Nergze abgesehen
in Zukunft überhaupt Atteste auszustellen, da sie
deren Prüfung durch Nichtärzte für eine unan-
nehmliche halten.

— Die Rixe als Sammlerlager. Einige Landwirte im Kreise Günfeld (Bayern) hatten 16 Saß Hafer und 2 Saß Korn auf den Boden der Dorfkirche gebracht, um diese Mengen den Augen der Nachschaukommission zu entziehen. Da ihr Vorgehen ruchbar geworden war, beschloßen sie, das verheimlichte Getreide zur Nachtzeit wieder aus der Kirche zu schaffen. Bei diesem Beginnen wurden sie vom Ortsvorstand betroffen, das Anzeiger ersetzte. Die Straßammer Hantau bedachte die Landwirte mit je 500 Mark Geldstrafe.

— Gegen die nächtlichen Gelage in Berlin, die wider die polizeilichen Bestimmungen, zumal während des Krieges verstoßen, geht die Polizei scharf vor. Gewisse Kreise, denen die Polizeistunde zu früh kommt, versammeln sich zur Nachtzeit in Privatwohnungen, um sich bei Musik und Tanz, oft auch beim Spiel zu vergnügen. In einer der letzten Nächte rief die Kriminalpolizei im vornehmen Badener Westen auf einige dieser verpönten Zusammenkünfte. Viele Betheiligten wurden nach der Wache gebracht, die Inhaber der Wohnungen, in einem Falle ein Schankwirt, und die beteiligten Mädchen in Haft genommen.

— Brottartenhändler mit Dolch. In einem der köstlichen Viertel Berlins war die heimliche Kladsche nach Brottarten durch unbedachte Leute bei den Mietern aufgefallen. Ein Kriminalbeamter ermittelte ein Mitglied der Bande, das ihm verdächtig erschien. Der Egriffene, ein 38 Jahre alter Schlosser, hatte in seinem sonst leeren Kuchsch 120 Broten, 10 Fettarten, 200 Mark bares Geld, eine große Anzahl Dietriehe und einen Dolch. Er woz die Karten selbstverständlich gefunden haben und spielt den Schwachsinnigen. Hossentlich genügt es jetzt, das ganze Nest der gefährlichen Patrone auszuheben.

— **Zeitre Aepfel.** Ein Ingenieur in Spandau hatte sich durch die Mutter seines Dienstherrn einen Zentner Aepfel besorgen lassen zum Preise von 40 Pfg. für das Fund. Da während des langwierigen Eisenabtransports 38 Pfund der Sendung abhanden gekommen und viele Aepfel verfault waren, so forderte der Ingenieur von der Bahnverwaltung

„Wenn du so fragst, dann kann ich es mir schon denken. Deine verfloffene Zukünftige? Mensch, mach' doch nicht so ein tragisches Gesicht! Was wollte sie denn von dir?“

„Ja, was wolleste sie? Wahrscheinlich würde es ihr passen, mich wieder vor ihren Triumphwagen zu spannen, vielleicht sucht sie einen neuen Freund! Wer kann es wissen? Ich aber habe bis heute nicht einmal gewußt, wie fertig ich mit ihr bin!“

Er redet die Arme. „Ach, ihr Kommen hat mich gründlich und für alle Zeiten befreit! Ich hatte schon überwandlen und vergeissen, aber vielleicht wußte ich es selbst noch nicht. Und hing alten Träumen manchmal noch nach! Nun bin ich frei von ihr für alle Zeiten.

Zu etwas anderem. Sprechen wir nicht mehr von ihr. Wieso bist du fort von Oberhof, Alfred? Gefiel es dir dort nicht mehr?“

„Es gefiel mir nur zu gut, mein Junge. Und darum habe ich beschlossen, Oberhof und Deutischland zu verlassen.“

„Du sprichst in Rätheln,“ sagte Zosi, indem

er dem Freunde Zigarren und Zigaretten anbot, „willst du mir nicht folgen ...“

„Ja, Josef, ich will dir alles folgen. Darum bin ich zu dir gekommen. Als alter Freund will ich zu dir sprechen mit vollster Offenheit. Wirst du mir Welches mit Gleichem vergelten? Wirst du mir meine Fragen beantworten, die ich an dich stellen muß? Meine ganze Zukunft, vielleicht mein Lebensglück, hängt

lung Schadenersatz in Höhe von 80 Flg. Da das Pfund, da es nur zu diesem Preise gleichwerthige Erbsäppler hätte bekommen können, stellte, um vor Schaden bewahrt zu bleiben, da die Bahnverwaltung seinem Verlangen nach Lieferung gleichwerthiger Äpfel natürlich nicht entsprechen konnte, eine Leistung aus, die er durch sein Dienstmädchen mit dem Namen der Mutter unterzeichnen ließ und die über 90 Pfennige pro Pfund lautete. Raschke machte er sich damit der Urkundenfälschung und des verbreiteten Betruges schuldig. Er wurde in Anbetracht des Umstandes, daß er seinen Vermögensvorteil erstrebt hatte, zu 10 Tagen Gefängnis verurtheilt, der Staatsanwalt hatte drei Wochen beantragt.

2. Zahl hunderter Familien. Die
Storasse in Nordhausen kündigt an, daß
ihnen Hausbesitzern die entliehenen Kapitalien
entziehen oder nur zu einem wesentlich höheren
Zinssatz belassen werde, wenn sie ohne triftige
Gründe hunderter Familien die Wohnungen
kündigen, oder wenn sie sich weigern sollten,
solche in ihrem Hause aufzunehmen oder wenn
sie unbedeutende Miethsteigerungen oder
Kündigungen eintreten lassen. — Waldenburg
2. Schl. Ist bekanntlich in dieser Richtung schon
vorgegangen.

— Eine neue Nationalhymne. Wie der
Vokalanzeiger hört, sind für den Wettbewerb
um eine neue deutsche Nationalhymne 3200
Gedichte eingegangen, die von sieben in ver-
schiedenen Städten wohnhaften Sachverständi-
gen geprüft werden.

— Mord und Selbstmord. Zu dem tragischen Vorfall in der Gendarmenstation in Trippstadt bei Kaiserslautern, der großes Aufsehen erregt, wird weiter gemeldet: Aus der Oberpfalz war der in die Pfalz verlegte Gendarmarie-Bizevadmeister Reinhard nach Trippstadt gekommen, freundlich begrüßt vom Gendarmarie-Mademeister Hoffmann der dortigen Station, die sich als Bekannte von der Gendarmarieschule her wieder trafen. 24 Stunden später ging Hoffmann in das Mannschafts-Zimmer, gleich darauf hörte seine Frau mehrere Schreie ihres Mannes und Schüsse, und als man dann hinauslief, lagen Reinhard und Hoffmann tot auf dem Boden. Wie die That vor sich ging, wird wohl nie völlig aufgeklärt werden. Als wahrscheinlich wurde anfänglich angenommen, daß Reinhard den Hoffmann und sich erschossen habe; es ist aber nicht ausgeschlossen, daß Hoffmann, der in jüngerer Zeit ein eigenthümliches Wesen zeigte, in geistiger Unnuth die That verübte.

— Ein französischer Flüchtling als Einbrecher. Aus Bern wird berichtet: Vor einiger Zeit wurde in dem Landhause Sarah Bernhards der Geheißle eingebrochen und dort, wie auch in der Umgebung eine Anzahl Diebstähle ausgeführt. Die Untersuchung jetzt ergeben hat, ist der Einbrecher ein französischer Flüchtling unter dem Namen Georges Gayral, der mit einer Freundin in einem Landhause ein sehr vergnügliches Leben führte und seinen Lebensunterhalt durch die Entschlüsselung und Diebstähle erworb. Das Paar ist jetzt verhaftet worden.

— Seine Richard-Wagner-Strasse in Paris. Wie groß die Verheerung und Ver-
einerung der Gemüther in Frankreich immer noch
ist, mag aus folgendem hervorgehen, was die
„Zeitungsschau“ nützlich die Richard-Wagner-Strasse
am 16. Febr. trägt nunmehr den Namen des französischen Mu-
sikers Albrecht Magnard.

Montag, den 5. Nov. 7½ Uhr. Konzert des
Darmstädter Musikvereins. — Dienstag, den
6. Nov. 7½—10½ Uhr. Opernpreise. B. 29.
B. 7. „Der Troubadour“. Oper in 4 Auf-
zügen von Giuseppe Verdi. — Mittwoch,
den 7. Nov. 7—10 Uhr. Schaupielpreise. B. 30.
C. 7. „Die Braut von Messina“ oder „Die
feindseligen Brüder“. Ein Trauerspiel mit
Chören in 4 Aufzügen von Friedrich von
Schiller. — Donnerstag, den 8. Nov. 7½
bis 10½ Uhr. Opernpreise. B. 31. A. 8.
Neuzeit. Zum 1. Male. „Die Schneider von
Séboua“. Oper in 3 Akten von Jan Brandes-
buis. Text von Bruno Warden und J. M.
Wellemsin. — Freitag, den 9. Nov. 7½
bis 10½ Uhr. Schaupielpreise. B. 32. B. 8.
Neu eingeübt. Zum 2. Male. „Der Traum
ein Leben“. Dramatisches Märchen in 4 Auf-
zügen von Franz Grillparzer. — Sonnabend,
den 10. Nov. 7—10 Uhr. Opernpreise. B. 33.
„Die Züdin“. Große Oper mit Ballett in
4 Aufzügen. Musik von Jacques Fr. Halévy.
Text von E. Scibé. Deutsch von Carl Richter-
stein. — Sonntag, den 11. Nov. 3—5½
Uhr. Volkstümliche Preise. Zum 6. Male.
„Johannisfeuer“. Schauspiel in 4 Akten von
Hermann Sudermann. 7—10 Uhr. Opernpreise.
B. 34. Zum 33. Male. „Polenlied“. Ope-
rette in 3 Bildern von Oskar Nedbal.

davon ab, daß ich die volle Wahrheit erfahre.
Willst du sie mir sagen?"
Jost war sehr ernst. "Wenn ich es kann.
Frage Alfred, und ich werde dir antworten."

„Du hast mich mit nach Oberhof genommen, damals zu Weihnachten, obgleich ich dir vorher gesagt, daß ich deine Frau nicht vergessen konnte in all den Jahren. Du hast mich dann, als du zurückkehrtest nach Berlin, allein mit ihr daſelbſt geſeſſen. Joſt, haſt du dir denn nicht geſagt, daß das mit dem Frauen

„Weiter war, daß der Funken Liebe, den in mir noch für Alra schummerte, sich zu heller Glut entfachte, daß meine Leidenschaft zu ihr so groß wurde, daß ich es mit meiner

„Ja, mit meinem Begriff von Treue und Freundschaft glaubte ich mich vereinen zu können, länger in ihrer Nähe zu leben.“
 „So? stütze den Kopf in die Hand.“
 „Darum bist du gegangen?“
 „Ja, darum ging ich. Und wenn ich den Glauben hätte, daß Alles deine glückliche Frau ist, so hätte ich dich niemals wiedergehen und

wäre ins Ausland gegangen und hätte dort
verlucht, Herr zu werden über meine Leiden-
schaft.
Aber Alia ist nicht glücklich! Das weiß
ich, und darum spreche ich heute mit dir!"
(Fortsetzung folgt.)

